

## **Stellungnahme zum Interview mit Präses Schneider „Gott braucht keine Sühnopfer“ in Chrismon**

Aufgrund der öffentlichen Diskussion über die Ansprachen von Pfarrer Müller zum Verständnis des Todes Jesu hat der Präses der EKiR, Nikolaus Schneider, der Zeitschrift „*Chrismon*“ ein Interview zum „Karfreitag“ und damit zum Verständnis des Todes Jesu Christi gegeben. Schon der Titel des Interviews „Gott braucht keine Sühneopfer“ zeigt eine dem Neuen Testament widersprechende *falsche Fragestellung*, denn nicht Gott muss mit Opfern des Menschen versöhnt werden, sondern Gott versöhnt sich selbst durch den Tod seines Sohnes Jesus Christus mit dem sündigen Menschen, mit der ganzen Welt (2. Kor 5, 11-21; vgl. 1 Joh 2,2; 4, 9 f.), indem er die Folgen der Sünde, den Tod, primär den Tod in der Gottverlassenheit (Markus 15,34), *stellvertretend* erleidet. Es ist also nicht Gott, der durch Opfer von Menschen versöhnt werden muss, sondern der *Mensch bedarf der Versöhnung durch und mit Gott*, die der Mensch überhaupt nicht durch Opfer bewirken kann, sondern Gott allein, die der Mensch also nur als Geschenk im Glauben empfangen kann.

An diesem entscheidenden Punkt schafft das Interview des Präses leider keine theologische Klarheit, sondern sorgt für Verwirrung, weil er eine Fragestellung verfolgt, die im Neuen Testament (vgl. auch Jesaja 53) schon beantwortet ist, nämlich dass Gott für sich kein Sühnopfer braucht.

### **I. Die Antworten als Präses der EKiR**

Die Antworten, die der Präses im Interview gibt, bleiben eigenartig unklar. Er unterscheidet zwischen dem, was er *persönlich* glaubt einerseits und dem, was Pfarrerinnen und Pfarrer der EKiR verkündigen und lehren dürfen andererseits, was also in Übereinstimmung mit der Heiligen Schrift und den in der EKiR verbindlichen Bekenntnisschriften steht. *Und dazu gehören auch die Thesen, die der praktische Theologe K.P. Jörns, aber auch Kirchenpräsidenten (P. Steinacker) und Kirchen (Hessen-Nassau) verbreiten und die nach Präses Schneider nur etwas einseitig sind.* Sie bilden den Hintergrund von Pfarrer Müllers Ansprachen.

Die Aussage des Präses besagt, dass die Ansprachen von Pfarrer Müller nicht im Widerspruch zu Schrift und Bekenntnis stehen. Zur Begründung beruft sich der Präses darauf, dass es in der Bibel verschiedene Interpretationen des Todes Jesu Christi gibt. Er meint damit wohl, dass die Bedeutung des Todes Jesu in verschiedenen Bildern, Metaphern und Symbolen ausgesagt werden kann, die aber bei aller Unterschiedlichkeit – wie ich in meinem Brief an den Präses dargelegt habe – alle darin *übereinstimmen* und darauf hinaus laufen, dass *Jesus Christus für die Sünden gestorben ist und stellvertretend den Tod als der Sünde Sold erlitten hat.* Ich kann mir aus diesen Bildern nicht ein mir passendes herausgreifen und es ohne die anderen und oder gar gegen sie interpretieren. Indem Gott in Jesus Christus die Sünde und ihre Folgen (also

auch ihre Strafe), den Tod, auf sich selber nimmt, versöhnt er die Welt mit sich selbst (2 Kor 5, 14, 19). Darin liegt die Heilsbedeutung des Todes Jesu Christi.

Dies wird von Pfarrer Müller mit K.P. Jörns und anderen bestritten. Insofern stellt sich eine dahingehende Interpretation der Heiligen Schrift gegen Schrift und Bekenntnis und ist damit *Häresie*. Der Bischof oder *Präses einer Kirche ist der geistliche Leiter einer Kirche, der darüber zu wachen hat, ob die Lehren und die Verkündigung in der Kirche mit den Bekenntnisgrundlagen der Kirche übereinstimmen*. Indem der Präses solche Interpretationen für schrift- und bekenntnismäßig, wenn auch einseitig hält, verteidigt er *Häresien*. Dies bedeutet im Grunde, dass die Heilige Schrift beliebig auslegbar ist und nicht zuletzt, dass sich die EKiR mit einem derart weit gespannten Pluralismus fast jeder Lehrkompetenz begibt. „Anything goes“, *postmoderne Beliebigkeit und ohne Wahrheit, bis auf die Wahrheit, dass es keine Wahrheit gibt*.

Damit wird offensichtlich, dass die EKiR außer Stande ist zu klären, was die Mitte christlichen Glaubens und die Wahrheit ist, die sie zu verkündigen hat, und daher auch nicht mehr in der Lage ist zu sagen, was eine der *Heiligen Schrift und den Bekenntnisschriften der Kirche* entsprechende Lehre und Verkündigung ist. Sie wird damit in ihrem ureigensten Auftrag orientierungslos und passt sich zunehmend dem „Zeitgeist“ an. Welche Konsequenzen eine solche Haltung gegenüber der biblisch-reformatorisch zentralen „Kreuzes- und Versöhnungslehre“ für das *ökumenische Gespräch* hat, *besonders in der Abendmahlsfrage*, ist völlig unabsehbar. Wenn sich die Leitung einer Kirche so verhält, kann und muss aber auch jeder Christ, dem die Heilige Schrift verbindliche Richtlinie des Glaubens ist, für sich entscheiden, welche Konsequenzen er daraus für sein Verhältnis zu dieser Kirche zieht.

## **II. Die persönlichen Antworten des Präses als Christ und Pfarrer**

Mit diesem Kommentar könnte man es eigentlich bewenden lassen, denn damit ist alles gesagt, was der Präses der EKiR als Präses dieser Kirche zu den Ansprachen von Pfarrer Müller zu sagen hat. Die persönlichen Einstellungen von *Pfarrer Schneider* zählen hier eigentlich nicht, sondern nur seine Darlegungen als Präses der EKiR und Leiter der Kirchenleitung.

Dennoch soll ein kurzer Blick auf die persönlichen Überzeugungen von *Pfarrer Schneider* geworfen werden. Auch hier finden sich biblisch sehr bedenkliche Einseitigkeiten. Zu Recht betont Präses Schneider, dass das Kreuz nicht ohne die Auferweckung Jesu Christi zu verstehen ist. (Ohne sie wäre der Tod Jesu Christi ein Sieg des Bösen über die Liebe Gottes, wären wir noch in unseren Sünden (1 Kor 15,17)). Daraus folgert aber keinesfalls, dass „der Tod Christi ‚an sich‘ ohne Qualität“ ist, dass er kein Heilsereignis ist (Röm 4,25). Die Behauptung hat zur Folge, dass der Tod Jesu Christi bei Pfr. Schneider fast ganz auf die Dimension des *Mitleidens und der Solidarität mit den leidenden und sterbenden Menschen* eingeschränkt wird. Einerseits betont er, dass Jesus „durch meine Schuld gekreuzigt“ wurde und „meine Schuld *mitgetragen* hat“, andererseits aber sagt er, dass Jesus „nicht im Sinne einer stellvertretenden

Übernahme von Strafe gestorben ist“, mithin den Tod nicht als „der Sünde Sold“ gestorben ist. Das widerspricht eindeutig dem Zeugnis der Heiligen Schrift (vgl. Jesaja 53, 5; Röm 3,25; 4,25; 2.Kor 5,14.19; Hebr 9 f. u.ö.). Mit dieser im Gefolge des Philosophen *Kant* im liberalen Protestantismus verbreiteten Ablehnung des Stellvertretungsgedankens leugnet er im Grunde, dass Jesus Christus „für die Sünden der Welt gestorben ist“ und damit die *Heilsbedeutung des Todes Jesu*. Das steht - wie ich in dem Brief an den Präses dargelegt habe - eindeutig im Widerspruch zu den zentralen Aussagen der Heiligen Schrift und den Bekenntnisschriften der EKiR. Die Aussagen des Präses zum Tod Christi und seiner Heilsbedeutung sind also äußerst widersprüchlich und im Grunde kaum miteinander vereinbar. Ein wesentlicher Grund dafür liegt in der eingangs erwähnten unbiblischen Fragestellung.

### **III. Zusammenfassende Schlussfolgerung**

Die Pressemitteilung des Landeskirchenamts zu dem Interview ist eindeutiger als das Interview selbst. Hier wird nur auf folgende Aussage des Präses abgestellt: Das Kreuz ist „Zeichen für Gottes Liebe und Solidarität, als Symbol für das Mitgehen Gottes mit uns durch den Tod hindurch.“ Geht man davon aus, dass Präses Schneider diese Pressemitteilung autorisiert hat und dass sie den wesentlichen Inhalt des Interviews in seinem Sinne richtig wiedergibt, so ist deutlich, dass das schon vorpaulinische Glaubensbekenntnis, dass „Christus gestorben ist für unsere Sünden nach der Schrift“ (nämlich nach Jes.53; vgl. Apostelgesch. 8,26 ff.) für den Präses wenigstens kein Thema ist, wenn es nicht gar – wie in den Ansprachen von Pfarrer Müller – zugleich abgelehnt wird. Das würde besagen, dass es zur Vergebung der Sünden und der Versöhnung Gottes mit der Welt des stellvertretenden Ertragens der Sünde und des Todes als Folge der Sünde, also des Todes Jesu Christi, des Sohnes Gottes, nicht bedarf, das *Kreuz Christi also keine Heilsbedeutung* hat. Das steht in einem eindeutigen Widerspruch zum Zeugnis der Heiligen Schrift (vgl. mein Brief an Präses Schneider zu den Ansprachen von Pfr. Müller) und den Bekenntnisgrundlagen der EKiR.

Präses Schneider schafft mit seinem Interview wenigstens keine Klarheit, keine eindeutige Abgrenzung zu den Thesen von *K. P.Jörns* und den entsprechenden Ansprachen von Pfarrer Müller. Die Tatsache, dass „Chrismon“ zum Schluss des Interviews Werbung für die Bücher von Jörns macht, aber keine Literatur zu Gegenpositionen angibt, spricht für sich und bestätigt die hier vorgetragene Deutung des Interviews des Präses und theologischen Leiters der „Evangelischen Kirche im Rheinland“. Damit dürfte auch eine Vorentscheidung gefällt sein, wie die Kirchenleitung sich nach Beratungen über die Thematik äußern wird.